

Predigt von Andreas Malessa am 03.03.2013 in der Braunschweiger Friedenskirche

Nicht rumeiern – entscheiden!

Täter, Opfer, Zögerling? Pilatus

Johannes 18,28 bis 19,16

I.

„Als mein Sohn 8 Jahre alt war“, schreibt US-Komiker Bill Butterworth, „da wollte er Pirat oder Indianerhäuptling werden. Ich fand das altersgemäß. Als er 16 Jahre alt war, da wollte er Ingenieur oder Arzt werden. Ich fand das sehr vernünftig. Jetzt ist mein Sohn 24 und ich wäre heilfroh, wenn er wenigstens Pirat oder Indianerhäuptling werden würde. Mein Sohn weiß nämlich nicht, was er werden will. Er kann sich nicht entscheiden.“

Ein Seufzer, der Ihnen offenbar bekannt vorkommt, meine Damen und Herren, liebe Gemeinde. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden sagt: 35 % der Studierenden an deutschen Hochschulen befinden sich in einem Zweit- oder Drittstudium und tun dies ohne eindeutiges Berufsziel. Na ja, sagen Sie jetzt, die Ausbildungswege und Studiengänge, die neuen Berufszweige und Branchen haben sich ja auch aufgefächert wie die Schwanzfedern eines Pfaus. Zigtausend Webseiten mit Millionen Stellenanzeigen schlagen Rad, nur: Den entscheidenden Ratschlag geben sie nicht. Also wird das Informationen sammeln und Beratung einholen, das Abwägen und Abwarten, zum Ersatz für die tatsächliche Tat: Sich zu entscheiden. Ja oder Nein sagen. A statt B wählen.

Weil aber die Zeit weiterläuft, fabriziert das Zögern und Zaudern ein Leben im Wartestand, ein vorläufiges, ein „uneigentliches“ Leben, eine Existenz im Konjunktiv. Ich könnte ja, ich müsste wohl, ich wünschte, ich würde, ich wäre gern...

Rund 17 Millionen Singles leben in Deutschland und deren Partnersuche ist durch das Internet ja nicht einfacher geworden: Vor 50 Jahren konkurrierte Roswitha nur mit Isolde und Ingeborg aus derselben Kleinstadt. Und diese drei jungen Damen hatten bei ernsthafter Betrachtung nur Klaus oder Karl-Heinz zu Auswahl. Auf „parship“ oder „Elitepartner“ aber konkurriert Roswitha mit 980.000 anderen Frauen. Deshalb entscheiden sich weder Klaus noch Karl-Heinz. Und falls doch endlich, dann findet ihre juristische Festlegung auf dem Standesamt immer später statt:

1,38 Mio. Paare leben unverheiratet zusammen; das „Durchschnittsalter bei Erstheirat“ lag 1983 für Frauen bei 23,6 Jahren, für Männer bei 24,9 Jahren. Heute sind Frauen und Männer meist um die 30 oder älter, bevor sie einander vor dem Traualtar ihr Ja-Wort geben.

Die Werbung mobilisiert meine Wünsche. Aber wer mobilisiert meinen Willen?

Wer nimmt mir die Angst vor Fehlentscheidungen? Wer gibt mir den Mut, auch jene Konsequenzen zu tragen, die nun mal nicht vorher abzuschätzen sind?

Beamte wollen auch nicht gern entscheiden, sondern lieber delegieren. Wenn Sie an Ihrem Gartenzaun einen hohen Geräteschuppen errichten wollen und Sie werden mit dem Antrag auf Baugenehmigung von einer Amtsstube in die nächste geschickt, was sagen Sie dann? „Die haben mich von.....“??

Wieso sagen wir das umgangssprachlich?

Wieso bekennen Millionen Christen jeden Sonntagmorgen im „Credo“ das Wichtigste ihres Glaubens in nur zwei Sätzen und erwähnen dabei den Namen eines römischen Beamten?! „,Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus“.

Was hat der Name einer Einzelperson in einem Verfassungstext zu suchen?!

Vielleicht, weil dieser Mann das tragische Opfer seiner eigenen Entscheidungsschwäche wurde, ein Gescheiterter seiner Unentschlossenheit ist, und das krasse Gegenteil darstellt zum willensstarken, klaren, bis in den Tod für uns einstehenden Jesus von Nazareth ?

II.

Großvater Pontius Aquila war einer der Mitverschwörer gegen Julius Caesar gewesen. Der heimatliche Bauernhof im süd-italienischen Samnium ist hoch verschuldet und so ist Pontius froh, dass er im Winter 26/27 unserer Zeitrechnung dort wegkommt, indem er zum Verwalter der Provinz Judäa berufen wird. Wie ? Na, durch Beziehungen.

General Sejanus, Chef der kaiserlichen Praetorianergarde in Rom, besetzt gerade wichtige Außenposten des Reichs mit Leuten aus seinem Freundeskreis. Kaiser Tiberius ist alt und klapprig. Man kann ja mal vorsorgen....

Sejanus ist ein eiskalter Antisemit. Er hasst die Juden und hofft, dass sein Schützling Pontius Pilatus da unten ein scharfer Hund wird. Der noch amtierende Kaiser Tiberius dagegen weiß: Wir haben in Judäa nur 2500 Legionäre stehen. Einen Krieg gegen jüdische Aufständische könnten wir gar nicht gewinnen. Außerdem ist die Staatskasse klamm. Steuern kassiert man

aber nur von lebendigen Untertanen. Also: Weiche Linie fahren, junger Statthalter! Du darfst den Juden größtmögliche kulturelle und religiöse Eigenständigkeit zugestehen, so lange das „Ius Gladii“, das Recht zur Vollstreckung der Todesstrafe, allein in unserer Hand bleibt.

Mit dieser Gesetzesnovelle im Gepäck kommen Pontius Pilatus und sein Frau Procula im Sommer 27 in Caesarea an, erleben 4 schöne Jahre, da wird zu Hause in Rom am 18. Oktober 31 General Sejanus mitten in einer Senatssitzung verhaftet und wenige Tage später als Verschwörer enthauptet. Der greise Kaiser Tiberius hatte das heftige Stuhl-Sägen offenbar gehört...

Und nun rollt eine Säuberungswelle durchs Reich. Alle Günstlinge des Putschgenerals sind verdächtig. Pilatus hat Angst um sein Leben! Nur durch absolut pro-jüdische Politik kann er sich beim Kaiser lieb Kind machen.

Der regionale König Herodes hat kürzlich aus einer Partylaune heraus Johannes den Täufer im Gefängnis köpfen lassen. Einen prophetischen Prediger, sehr populär! Jeder zivilisierte Mensch ist entsetzt. „So eine Dummheit passiert mir nicht!“ sagt sich Pilatus. Und nun, liebe Gemeinde, hören Sie mal, was die Bibel erzählt, als die Tempelpriester Jesus von Nazareth vor den römischen Richter zerren, der entscheiden soll. Johannes-Evangelium Kapitel 18 :
 „Da sprach Pilatus :Nehmt Ihr ihn und richtet ihn nach Euren eigenen Gesetzen !“

Nicht entscheiden, sondern delegieren. Kulturelle Eigenständigkeit einräumen, hatte Tiberius doch gesagt, stimmt`s?

„Sie aber sprachen: Uns ist es nicht erlaubt, jemanden zu töten.“

Grinsend spielen die Hohenpriester den Ball zurück. Ihr Römer habt Euch doch das Recht zum Vollzug der Todesstrafe vorbehalten, ätsch!

„Pilatus ließ Jesus rufen und fragte ihn: Bist Du der König der Juden? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre es von dieser Welt, würden meine Diener für mich kämpfen.“

Aua. Das hat gesessen. Überlegen Sie doch mal, was in Pilatus vorgeht, meine Damen und Herren: Würden *meine* Diener für mich kämpfen? Wenn morgen die Spitzel aus Rom hier sind, um einen verdächtigen Sejanus-Nutznießer zu liquidieren?

„Pilatus sagte: Also bist Du der König der Juden? Jesus antwortete: Ja, Du sagst es. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, um für die Wahrheit zu zeugen. Wer aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme. Pilatus fragte zurück: Was ist Wahrheit?!“

Sein spöttisches Achselzucken kann nicht verbergen, wie sehr er getroffen ist. Jeden Tag muss Pilatus die Wahrheit vorteilhaft frisieren, die Fakten aufhübschen, muss vorsichtig taktieren, muss gut überlegen, was er wem sagt. Und dieser zerlumpfte Wanderprediger da redet von Wahrheit wie von frischer Bergluft und klarem Quellwasser! Wozu bin ich geboren und in die Welt gekommen? Was ist meine Berufung?

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer – wer nicht weiß, wozu er auf der Welt ist, was seine Begabungen und seine Berufung sind, der kann sich weder für den Indianerhäuptling noch für den Ingenieur entscheiden. Nicht für Klaus und nicht für Roswitha. Was ist der Sinn meines Hierseins? Was ist das Ziel meines Lebens? Gott will, dass „allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, sagt die Heilige Schrift. Menschen helfen, die Erkenntnis mehren, der Wahrheit zum Sieg verhelfen – dazu müssen nicht alle Christen Krankenschwester, Wissenschaftler, Juristen oder Pastoren werden. Diesen Heils- und Liebeswillen Gottes können Sie auch als Techniker, Hausfrau oder Banker im Alltag voranbringen. Dieses sinnstiftende Ziel kann Karl-Heinz mit Isolde und Klaus mit Ingeborg verfolgen – aber einen Sinn und ein Ziel zu *haben* ist doch die grundlegende Voraussetzung für Entscheidungsfähigkeit! Interessanterweise beginnt der nächste Satz eines strammen römischen Verwaltungsjuristen nicht mit einem Paragrafenzitat, sondern mit „Ich“:

„Nach diesem Wortwechsel ging er zu den Juden hinaus und sagte: Ich finde kein Schuld an ihm!“

So ? Na also ! Dann sprich ihn frei, nimm ihm die Fesseln ab und gut ist. Feierabend.

Jaja, bloß: Was passiert dann? Ein wütender Mob vor dem Amtssitz ? Die Sicherheitsleute prügeln die Volksmenge zurück, es gibt Verletzte oder gar Tote und die Nachricht davon ist nächste Woche in Rom? Fällt Pilatus ein Todesurteil, beugt er römisches Recht. Fällt er keins, ist hier gleich die Hölle los. Ihm fällt ein, wie er nicht entscheiden muss:

„Es besteht doch der Brauch bei Euch, zum Passahfest eine Amnestie zu gewähren. Soll ich Euch den König der Juden freilassen? Sie aber schrien: Nein, nicht diesen, sondern Barrabas, den Räuber.“

Diese bekloppten BILD-Zeitungs-Leser und RTL-2-Gucker! Wollen unbedingt Blut sehen und nehmen dafür einen frei herumlaufenden Verbrecher in Kauf. An dieser Stelle schiebt Parallel-Erzähler Matthäus eine kurze Anekdote ein. Eine Sklavin kommt aus den Privaträumen und reicht Pilatus ein Tontäfelchen aus Wachs. Darauf eingeritzt steht:

„Procula an Pilatus: Habe Du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten. Ich habe seinetwegen viel gelitten im Traum.“ (Mt. 27,19)

Verehrte Herren im Saal: Wenn Sie sich nicht entscheiden können, dann hören Sie doch wenigstens auf Ihre Frau. Die Intuition, das Bauchgefühl, die seelische Sensorigkeit einer Frau kann manchmal mehr Wahrheit transportieren als männliche Logik. Und wenn Sie bisher schon nicht die Wunschträume Ihrer Frau erfüllen konnten, dann achten Sie wenigstens auf die Albträume Ihrer Frau. Was passiert, wenn Männer ihren Frauen nicht zuhören, wenn sie ihre intuitiven Ratschläge nicht ernstnehmen, das steht in Johannes 19 Vers 1:

„Daraufhin ließ Pilatus Jesus auspeitschen. Die Soldaten flochten eine Dornenkrone, drückten sie ihm aufs Haupt, legten ihm einen Purpurmantel um und schlugen ihm ins Gesicht.“

Wem nichts mehr einfällt, der greift zur Gewalt. Möglicherweise hat Pilatus auch gedacht: Wenn Jesus tatsächlich eine Art Gott ist, entschwebt er gen Himmel und die Folterknechte fallen tot um. Wenn er ein normaler Mensch ist, legt er unter der Folter doch noch irgendein Geständnis ab. Aber: Nichts passiert. Dieser Jesus hat sich entschieden. Der ist entschlossen bis in den Tod. Der glaubt, was er sagt und bezahlt für das, was er glaubt. Und Pilatus sagt:

„Seht, welch ein Mensch! Das Volk aber schrie: Wenn Du diesen freilässt, bist Du des Kaisers Freund nicht mehr!“

Aua. Auch das hat gesessen. Das ist die Überlebensfrage für Pontius Pilatus. Ob er als Freund des Kaisers gilt.

„Da ging Pilatus in die Burg hinein und fürchtete sich noch mehr. Setzte sich auf den Richterstuhl und sagte: Seht Ihr zu!“

Macht doch, was Ihr wollt. Das Recht resigniert vor der Lynchjustiz. Weil nicht entschieden, sondern ängstlich rumgeeiert wurde.

III.

Na ja, sagen Sie jetzt vielleicht, so weit so schlimm. Aber was hat das mit mir heute zu tun? Mit Ihnen und mir, liebe Gäste, hat es zu tun, dass wir uns entscheiden müssen, ob wir dieses Sterben Jesu am Kreuz für uns in Anspruch nehmen oder nicht. Ob wir darauf vertrauen wollen, dass Jesus absichtsvoll und willentlich in den Tod gegangen ist. Für Sie und für mich die Schuld und Sünde getilgt, gesühnt, stellvertretend übernommen hat. Damit die tödlichen Folgen all unserer Fehler und Versäumnisse, Unzulänglichkeiten und Bösartigkeiten nicht mehr *uns* treffen, sondern *ihn* schon getroffen haben. Ob Sie diese Bezahlung, diesen

Freispruch, diese Rechtfertigung vor Gott für sich persönlich aktivieren oder nicht – das entscheiden Sie! So klar und eindeutig, wie man Brot und Wein des Abendmahls entweder nimmt oder nicht nimmt. Mit diesem Bekenntnis zu Jesus für Sie heute entscheiden Sie über den Sinn und das Ziel, das Format und das Gewicht Ihres ganz alltäglichen Lebens ab jetzt.

Entscheidungsschwaches, zögerliches Herum-Eiern kommt aus der Angst, Fehler zu machen und Verantwortung tragen zu müssen. Das Wort ist aufschlussreich: Ich muss mich verantwort-en. Dem Ehepartner, den Kindern, den Eltern, den Freunden, dem Chef, den Lieferanten und den Kunden gegenüber Antwort geben. Wer aber ist letztlich die höchste Autorität, der gegenüber ich Rechenschaft schuldig bin? Gott ! Vor allem ihm muss ich Antwort geben. Und der sitzt nicht als lauender Juryvorsitzender am Spielfeldrand und notiert Punkte-Abzug, wenn ich Fehler mache, sondern der entschied sich schon für mich, „ehe ich im Mutterleib bereitet wurde“ (Jeremia 1, 5 /Psalm 139), der nennt mich sein „Kind, mit dem er mitfühlt“ (Psalm 103, 13) und versichert mir, dass „weder Hohes noch Tiefes, nichts im Tod und nichts im Leben“ mich „trennen kann von der Liebe Gottes“ (Römer 8, 39). Das heißt: Die höchstrichterliche Instanz des Universums ist f ü r m i c h. Weil Jesus für mich starb.

Dieser Gedanke – ja, ich muss mich für mein Tun und Lassen verantworten, aber vor demjenigen, der mich liebt und mir vergibt -

dieser Gedanke gab z.B. dem Baptistenpastor und Friedensnobelpreisträger Martin Luther King die Kraft und die Freiheit, am 5. Dezember 1955 den Busstreik von Montgomery anzuzetteln. Waren die Folgen absehbar? Natürlich nicht. M. L. King war gerade mal 27 Jahre jung! Als ich seine älteste Tochter, Yolanda King, bei einem Treffen fragte: „Hat Ihr Vater Angst gehabt?“ Sagte sie: „Und wie! Kinder verstehen nicht alles, was Erwachsene am Esstisch besprechen, aber Kinder spüren die Gesprächsatmosphäre. Ja, es gab Angst vor Konsequenzen. Aber mein Vater sprach oft von der `Cloud-of-Cosiness`, von einer `Wolke der Geborgenheit`, die ihn umhüllt.“

Liebe Gemeinde, liebe Gäste: Diese Geborgenheit in der Vergebung Jesu und diese Treue-Zusage des lebendigen Gottes gibt mir keine Erfolgsgarantie, erspart mir nicht das verantwortliche Abwägen. Aber: sie nimmt mir die Selbstzweifel, die Zögerlichkeit, das lauwarmer Zaudern. Und macht mir Mut, verleiht mir Entscheidungskraft, mobilisiert meinen Willen, Gottes Willen zu tun!

Noch ein Trost zum Schluss:

Als ich 1971, sechzehnjährig, beim Ostertreffen des CVJM Westbunds vor der Ruhrlandhalle Bochum die „Children of God“ singen und predigen hörte – eine Splittergruppe der amerikanischen Jesus people – da forderten sie mich auf, die Schule abzubrechen, weil Jesus eh bald wiederkommt. „Gott wird Dich nicht nach Deinem Abiturszeugnis fragen, sondern danach, wie viele Seelen Du durch Dein Zeugnis gerettet hast!“ Und die tanzenden Anbetungsmädchen waren so wunderbar blond und barfüßig und braungebrannt – das ist für einen 16jährigen mit einer 5 in Physik und einer 6 in Mathe doch ein echter Ruf Gottes, oder?!

Was bewahrte mich vor einer der übelsten Psychosekten und Sexkommunen der 70er Jahre? Warum sagte ich entschieden „Nein“?

Weil gesunder Menschenverstand auch eine Gabe des Heiligen Geistes ist und mein Kopf doch mitgetauft wurde, oder? Und: Weil ich besonnene, weise Freunde hatte. Die hakten mich rechts und links unter und hoben mich am angewinkelten Unterarm in den VW-Bus nach Hause. Schluss, aus.

„Consultatio fratrum“ nennen das die Benediktinermönche. „Rat der Brüder.“

Sie müssen als gerechtfertigter Sünder, als geliebtes Kind Gottes, ja keine „einsamen“ Entscheidungen treffen. Die „Cloud of Cosiness“ konkretisiert sich in der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern. Auch diese Gemeinschaft feiern wir im gemeinsamen Abendmahl.

Amen.

Nachklapp, falls Zeit und Interesse :

Interessiert es Sie, was aus Procula und Pontius Pilatus geworden ist?

Im März 37 werden sie nach Rom zurückbeordert. Kaiser Tiberius ist tot, sein Nachfolger ist der noch junge, später geistesgestörte Caligula. Normalerweise müsste ein erfolgreicher Provinz-Statthalter jetzt als Elder Statesman einen Sitz im Senat bekommen. Pilatus aber nicht. Warum nicht? Kirchenvater Origenes schreibt in seinem Kommentar zum Matthäus-Evangelium: Procula, die Träumende vom Karfreitag, habe sich im Hause des Hauptmanns Kornelius in Caesarea bekehrt, als Petrus dort predigte (Apg. 10) und nach der Rückkehr in Rom die christliche Gemeinde im Haus von Aquila und Priscilla auf dem Aventin besucht. Dafür spricht, dass die koptische Kirche – immerhin die älteste christliche Konfession im Orient – den 25. Juni als „Tag der heiligen Procula“ feiert. Mit einer Christin als Ehefrau macht man in Rom aber keine Karriere. Pilatus lässt sich in den späten 40er Jahren scheiden und wird von Kaiser Caligula als Prokurator in eine Provinz abgeschoben, die aus damaliger Sicht nun wirklich der kalte Arsch der Welt war: Helvetien! Die Schweiz. Dort habe Pilatus Selbstmord begangen. Weshalb der höchste Berg des Kantons Luzern „Pilatus“ heißt.